

DAS WETTERGLAS

Die aktuelle Wetterzeitung - Ausgabe Ostalb

Herausgeber Wetterwarte Ostalb

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 94 24. Jahrgang

30. September 2021

Herbst 2021

Tanzte der Sommer wirklich aus der Reihe?

Warmer Juni mit ausreichender Regenmenge - Starkregen im Juli - wenig Wärme im August

Die Stadt Neresheim plant ein teures Projekt, für das sie einen Teil des Naturschutzgebiets „Zwing“ und den angrenzenden Buchenwald zu Disposition stellt.

In der Rückschau auf die Witterung des Sommers fallen einige Wetterereignisse auf. Abgesehen von Starkregen und Überflutungen, die in einigen Orten verheerend waren, kann man zum Sommer, im Ganzen gesehen, feststellen: Alles schon mal dagewesen. Dennoch muß man an diejenigen erinnern, die in den wilden Wassermassen unvorbereitet und nicht vorgewarnt zu Tode kamen; nicht nur heute, sondern immer wieder. Und diesem Erinnern und Gedenken darf die eindringliche Forderung nach einem wirksamen und auf Dauer ausgelegten Hochwasserschutz nicht fehlen. Es gibt Regionen, die vor vielen Jahrzehnten aus leidvoller Erfahrung im Zusammenwirken aller Beteiligten Rückhaltevorrichtungen gebaut haben, deren Unterhalt ständig finanziert werden muß, so wie im Landkreis Heidenheim und im Ostalbkreis.

NERESHEIM () Nach wolkenlosen, kühlen Nächten stiegen die Tagestemperaturen schon in den ersten Junitagen rasch auf sommerliche Werte. Ansteigender Luftdruck kündigte das erste Sommerhoch an. Hitzegewitter brachten etwas Regen. Nach dem ersten Regentag im Juni bildete sich in der Frühe Nebel. Gewitter mit nur wenig Niederschlag waren die Begleitmusik im ersten Monatsdrittel.

Mit Beginn der mittleren Dekade setzte sich anhaltendes Hochdruckwetter durch. Bei geringer Bewölkung erreichten die Temperaturen bald Sommerwerte. Um die Monatsmitte steigerte sich das Temperaturniveau täglich und überschritt noch vor dem kalendarischen Sommerbeginn auf dem Thermometer die 30-Grad-Markierung für heiße Tage. Drei heiße Tage wurden gezählt, wobei am 18. des Monats mit 32,4 Grad Celsius der bislang höchste Wert des Jahres gemessen wurde.

Mit dem Wechsel zum Kalendersommer bestimmten Tiefdruckgebiete das Wettergeschehen. An den warmen Sommertagen bildeten sich meist abends Gewitter. Beinahe täglich regnete es. Die Regenmengen waren sehr unterschiedlich und konnten die aufgestellten Regenfässer gut füllen. Die Windböen, die sich aus dem Gewittertreiben entwickelten waren zuweilen stark, am stärksten am 29. des Monats mit Windgeschwindigkeiten in Sturmstärke mit 10 Beaufort.

Der Monatsletzte schloß mit einer deutlichen Abkühlung.

Zusammengefaßt zeigte sich der Juni als warmer Sommermonat mit einer Mitteltemperatur von 16,3 Grad Celsius; das war zwei Grad wärmer als im langjährigen Mittel der gültigen Referenzperiode. Die gesamte Regenmenge im Juni lag mit fast 82 Liter pro Quadratmeter deutlich über dem Vergleichswert. Die Summe der Sonnenscheinstunden mit gut 288 Stunden war mit 23 Prozent auffällig im Plusbereich.

Im Juli Regen satt, auch an den Hundstagen.

Nach dem warmen Juni bestanden Hoffnungen auf beständiges Sommerwetter im Ferienmonat Juli. Es kam anders: Große Regenmengen, die mancherorts verheerende Überflutungen verursachten, dominierten den Witterungseindruck. Was den einen zu viel war, sorgte insbesondere bei den Förstern und Waldbesitzern



Abtei Neresheim in der Abendsonne am 25. Juni. Der Wolkenturm steht ungefähr 100 Kilometer entfernt über dem Voralpenland, Blickrichtung Hoher Peißenberg. Foto: Guido Wekemann

nach der Austrocknung des Waldbodens in den zurückliegenden Jahren für Erleichterung.

Nach einem eher kühlen Start in den zweiten Sommermonat brachte das Hoch „Beate“ nur vorübergehend sommerliche Wärme, die mit einem Wärmegewitter beendet wurde. Rasch bestimmten Tiefdruckgebiete das Wettergeschehen mit etwas Regen. Nach fünf Tagen zeigte die Quecksilbersäule im Thermometer erstmals für diesen Monat Werte für einen Sommertag über 25 Grad Celsius an.

Lange hielt dieser Witterungszustand nicht an. Regenwolken, die aus einem Tief über der Nordsee auf die Ostalb drängten ließen es täglich regnen bei verhaltenen Temperaturen unter 20 Grad Celsius. Die bisher größte Tagesmenge, die an der Wetterwarte seit über dreißig Jahren gemessen wurde, lieferte das Tief „Arno“: Über 81 Liter pro Quadratmeter schüttete es innerhalb 12 Stunden.

Der Erdboden war durch die vorausgegangenen Regentage gut angefeuchtet und konnte so noch mehr Wasser aufnehmen. Dennoch liefen an der Oberfläche große Wassermassen talwärts und sammelten sich vor den an geeigneter Stelle errichteten Stauvorrichtungen. Diese wurden nach den sehr starken Überflutungen einiger Ortschaften in den 1960er Jahren gebaut und seitdem immer wieder mit erheblichem finanziellen Aufwand intakt gehalten.

Ein weiterer Grund für die gute Wasseraufnahme liegt in den geologischen Eigenschaften dieser Landschaft, die dem Karst zugeordnet wird: In den sonst trockenen Tälern verschwindet das Wasser rasch in Dolinen, Erdfällen und sog. „Schlucklöchern“. Der Untergrund könnte noch viel mehr Wasser aufnehmen. Dies zeigte sich am lange versiegten Egaursprung, einer Karstquelle, die nur wenige Tage lang schüttete.

Das Tief „Bernd“, aus dem es in Westdeutschland noch viel mehr regnete, hatte über der Ostalb nur noch geringe Regenmengen ausgeleert.

Nach der Monatsmitte trat eine Wetterberuhigung ein. Hoher Luftdruck der über die britischen Inseln bis nach Mitteleuropa reichte, ließ nur wenig Wolkenbildung zu. Trocken Sommerwetter mit nahezu ungehindertem Sonnenschein, lockte an die Badeseen.

Nach dem wärmstem Julitag, dem 23. des Monats mit beinahe 28 Grad Celsius Höchsttemperatur, duckte sich der Sommer wieder bei mäßiger Wärme unter die Regenwolken. Die Regenmengen bleiben vergleichsweise bescheiden; auch aus den Gewittern, die sich an den wenigen Sommertagen bildeten. Mit einem Starkregen, der kurz vor Mitternacht am Monatsletzten einsetzte,

verabschiedete sich der Juli; und seine Hundstage waren nicht heiß, sondern verregnet.

Insgesamt regnete es 164,6 Liter pro Quadratmeter, davon mehr als die Hälfte in den Abendstunden am 8. des Monats bis in den Vormittag des Folgetages. Bei den Temperaturen blieb der Juli mit 17,1 Grad Celsius Mitteltemperatur deutlich unter den Erwartungen im Vergleich mit dem Referenzwert. Auch die Sonnenscheindauer erreichte mit 223 Stunden den langjährigen Mittelwert nicht ganz.

Viele Regentage und wenig Sommerwärme im August

Die Augusttemperatur blieb deutlich unter dem aktuell gültigen Referenzwert. Die Regenmenge war kaum mehr als das Mittelmaß.

Mit leichtem Regen und verhaltenen Temperaturen startete der August in die Endphase des Sommers. Auch in den nachfolgenden Tagen blieben die Tageshöchstwerte unter 20 Grad Celsius. Rasch wechselnde Tiefs bestimmten den Rhythmus des Witterungsverlaufs.

Bei leicht steigenden Temperaturen brachte am 5. des Monats ein Gewitterschauer über 13 Liter pro Quadratmeter in die Meßgefäße.

Gegen Ende der ersten Dekade setzte sich ansteigender Luftdruck durch. Bei geringer Bewölkung und längerer täglicher Sonnenscheindauer stellte sich auch gefühltes Sommerwetter ein.

Die mittlere Dekade bescherte echte Sommertage mit Werten über 25 Grad Celsius. Heiße Tage konnte das Thermometer nicht anzeigen. Bis zur Monatsmitte herrschte sommerlicher Witterungscharakter, der mit Donnerkrachen und starkem Gewitterschauer abrupt endete.

Die zweite Monatshälfte stand bei kühler Witterung unter dem Einfluß

rasch durchziehender Tiefdruckgebiete, die bis zum Monatsende ein wechselhaftes Augustwetter prägten. Das Hoch „Fridoline“, das am 21. des Monats noch einen Sommertag beisteuerte, konnte nur kurz den erhofften Sommer aufleuchten lassen.

Eine ungewohnt kühle und regenreiche Phase reicht bis zum Ende des Monats, wobei der Monatsletzte bei leicht steigenden Werten trocken blieb.

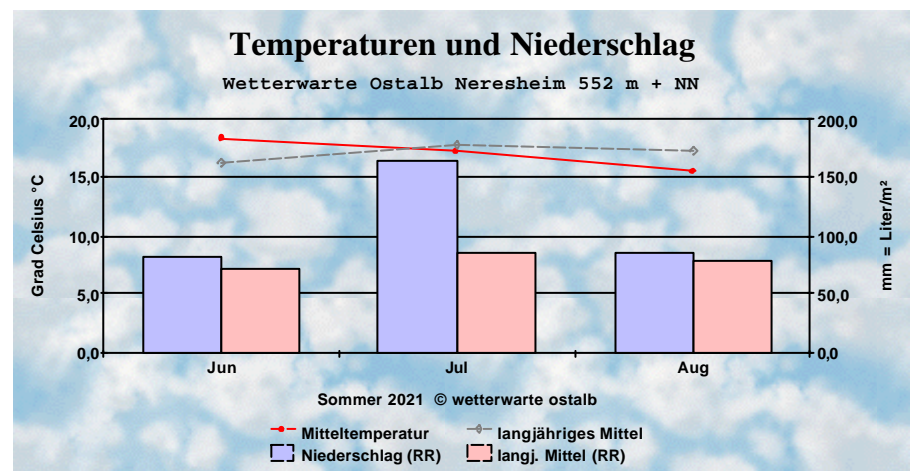
20 Regentage füllten während des dritten Sommermonats 85 Liter pro Quadratmeter in die Regenmeßgefäße, immerhin gut zehn Prozent mehr als der langjährige Vergleichswert. Sechs Sommertage konnten die Monatsmitteltemperatur mit 15,6 Grad Celsius nicht genügend anheben. Sie blieb um 1,8 Grad deutlich unter dem Referenzwert aus den Jahren 1991 bis 2020. Auch die Sonnenscheindauer blieb mit 189,4 Stunden fast 12 Prozent unter dem vieljährigen Mittelwert.



Wisente in der „Zwing“

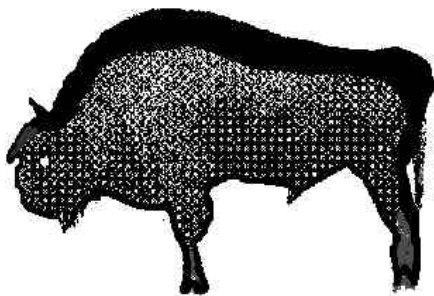
Nachdem der Gemeinderat am 26. April entschieden hatte, im Naturschutzgebiet „Zwing“ ein Gehege für Wisente zu errichten, wurden den Bürgern zwei Vortragsreihen zum Thema „Wisentweide“ angeboten. Am 16. Juli schilderte Dr. Alois Kapfer anschaulich die „Bedeutung naturnaher Beweidung bei der Entstehung unserer Kulturlandschaft“ mit Bildern von Weidelandschaften und Weidepraxis in weiträumigen Landschaften Südosteuropas, hob die Bedeutung des Dungs hervor und gab lehrreiche Hinweise zur Entstehung von Flurnamen.

Prof. Dr. Rainer Luick, Professor für Natur- und Umweltschutz, Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg, referierte



Lediglich der Juni wurde den allgemeinen Erwartungen an sommerliche Witterung gerecht. Sehr viel Regen im Juli und ein unterkühlter Hochsommermonat August störten das sonst gewohnte Bild vom Sommer.

Grafik: Wetterwarte Ostalb



Symbolzeichnung: Guido Wekemann

über „Moderne Naturschutz-Beweidungsprojekte - Formen und Anforderungen“. Er wies allgemein auf die Vorzüge der Beweidung hin. Auf die Haltung der Wisente gab er zu bedenken, daß die vorgesehene Größe des Geheges allenfalls für drei dieser Großrinder aus naturschutzfachlicher Sicht genüge. Deutlich wies er auf die Folgekosten über einen fünfstelligen Betrag hin, die der Stadt Neresheim jährlich entstünden.

In der Informationsveranstaltung am 21. September wurde nun genau auf das Weidevorhaben eingegangen. Eine Luftaufnahme zeigte die Ausdehnung und die betroffenen Flächen. Landschaftsarchitekt Andreas Walter zeigte die Ansicht des durchgehend zwei Meter hohen, fest mit dem Boden verbundenen Zauns und erklärte den technischen Aufwand. Desweiteren wurde das Tiergehege als touristischer Anziehungspunkt und seine Auswirkung auf Gastronomie und Hotellerie hervorgehoben.

Lob für Kuhfladen

Dr. Johannes Riedel, Wisentgehege Donaumoos, erklärte, wie die Wisentpopulation durch Zucht erhalten und gesteigert wurde und schilderte die besondere Lebensweise dieser Großrinder: „Wisente bevorzugen offene Landschaften, keine Wälder; sie halten die Landschaft offen, da wächst kein Baum“. Überdies seien diese Tiere sehr wehrhaft.

Dr. Mattias Rupp, Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg, erinnerte an die Waldentwicklungsphase über 600 Jahre. Die unterschiedlichen Arten kämen mit Veränderungen klar; ein Artenreichtum sei bei Störungen im Gelände zu erwarten. Immer wieder wurde hervorgehoben, daß Dung der Tiere (Kuhfladen, Anm. d. R.) die Entwicklung von Insekten begünstigen würde.

Die Fachbehörden

Das Umweltministerium erklärte, daß es sich bei diesem Projekt um eine sogenannte Waldweide handele. Durch die

dauerhafte Beweidung bestünde die Möglichkeit die einbezogenen Waldflächen aufzuwerten. Es sei geplant, das Projekt mit Spezialisten zu begleiten, um die zu erwartenden Veränderungen wissenschaftlich zu bewerten. So würde gewährleistet, daß frühzeitig negative Entwicklungen festgestellt werden könnten. Für den Fall, daß dies geschehe, würden die betroffenen Flächen aus dem Projektbereich ausgegrenzt.

Weiter betont das Ministerium: „Vor der abschließenden Genehmigung ist somit sicher zu stellen, dass durch das Projekt keine negativen Auswirkungen für die geschützten Kalkmagerrasen und die in der Naturschutzgebietsverordnung genannten Tiere und Pflanzen entstehen.“

CO₂-Belastung

Bei den Informationsveranstaltungen wurde nicht nur die günstige Einflusnahme auf den Artenschutz herausgestellt, auch für den Klimaschutz sei die Wisentweide besonders förderlich. Zum Hinweis, landwirtschaftliche Rinderhaltung würde von Politikern und Naturschützern als klimaschädigend abgewer-

detierprämie für Mutterschafe und Mutterkühe eingesetzt.

Und für das Vorhaben im Naturschutzgebiet Zwing: „Die Tiere, die im Projekt eingesetzt werden, dienen aber der Landschaftspflege, nicht primär der Fleischerzeugung. Zudem soll nur in dem dafür nötigen Maß zugefüttert werden. Damit werden nur die Nährstoffe die sich auf der Fläche befinden, dieser auch wieder zugeführt (sogenannter Nährstoffkreislauf).“ Und weiter: „Die Verschlechterung der bestehenden FFH-Lebensräume (Wacholderheide und Kalkmagerrasen) muss sicher ausgeschlossen werden.“

Auch das Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz kennt das Wisentprojekt im Naturschutzgebiet Zwing. Für das Gebiet „Buchhalde“ geht das Ministerium davon aus, daß die Waldflächen nicht landwirtschaftlich genutzt werden. „Grundsätzlich gilt: Für eine Überführung in landwirtschaftliche Nutzung von Wald bedarf es einer dauerhaften Waldumwandlungsgenehmigung nach § 9 Landeswaldgesetz (LWaldG).



Auf dem Härtsfeld und auf dem Gemeindegebiet der Stadt Neresheim werden in bäuerlicher Tradition seit jeher Rinder auf der Weide gehalten. Rinder werden zur Milch- und Fleischgewinnung gehalten; nicht nur das: Auch Wisente aus der Gehegehaltung werden einer vollständigen Verwertung zugeführt. Nicht nur Wisente, alle Rinder, die auf der Weide stehen, hinterlassen Dung (Kuhfladen), dem für die Insektenentwicklung so große Bedeutung zugemessen wird. Das Foto zeigt die Mutterkuhhaltung des Klostersguts Neresheim.

Foto: Guido Wekemann

tet, hebt das Ministerium hervor: Methan, das bei der Verdauung von Wiederkäuern entsteht, sei um ein vielfaches schädlicher als CO₂, und führt die CO₂-Belastung für Rindfleisch aus Rindermast aus unterschiedlichen Studien an. Die extensive Beweidung durch Mutterkühe stelle in der Regel eine Aufwertung für die Biodiversität dar; man habe sich für die Einführung einer Wei-

Wald und Klimaschutz

Die Landesregierung propagiert einen verbindlichen „Klimaschutz“ und fordert eine Reduktion von CO₂ in der Atmosphäre. Ausdrücklich erkennt sie, daß der Wald CO₂ senkt.

Es ist zu erwarten, daß Wisente im Wald das Generationen lange Wachs-

Nachhaltende Nutzung

„Nachhaltigkeit“ ist der oft von Politikern und Treibern der Politik aus Nichtregierungsorganisationen gebrauchte Begriff, der mit hohem moralischem Anspruch besetzt ist. Erstmals wies Hans Carl von Carlowitz (1645–1714) in einer Fachschrift auf die Forderung hin, Wald so zu bewirtschaften, daß es eine beständige und nachhaltige Nutzung gebe. Er war kurfürstlich-sächsischer Kammer- und Bergrat und für Nutzen und Mehrung der ihm anvertrauten Staatsgüter verantwortlich. Das in einer Zeit, die nach dem 30jährigen Krieg ein starkes Bevölkerungswachstum erlebte, bei zunehmendem Bedarf an Nahrungsmitteln und Baustoffen. Holz war ein begehrtes Material für vielfältigste Verwendung.

Es war auch der Zeitraum einer abkühlenden Klimaphase, die dem Pflanzenwachstum allgemein weniger günstig war. Für das Bewahren des Waldes wurden damals im politischen und forstlichen Handeln die Grundlagen gelegt und eine Forstwissenschaft gegründet, die den Wald als Gemeingut zum Nutzen für Generationen erhält.

Aus „nachhaltende Nutzung“ haben sich später die Begriffe „nachhaltig“ und „Nachhaltigkeit“ herausgebildet. Sie werden oft für alles mögliche und wenig zutreffend benutzt. In Reden möchte man damit Bedeutung erreichen und auf Zusammenhänge hinweisen, ohne die damit zusammenhängenden Fakten zu benennen. Am auffälligsten zeigte sich dies in einer Wettervorhersage, bei der „nachhaltiges Sommerwetter ist nicht in Sicht“ verkündet wurde.

Förster reden eigentlich nie von Nachhaltigkeit: Sie praktizieren den Carlowitzschen Anspruch in ihrer täglichen Arbeit, die auf mehrere Generationen im Voraus angelegt ist.

Guido Wekemann

tum der Bäume ausschließen und dieser Wald als CO₂-Speicher ausfällt.

Das Ministerium erklärt dazu: „Im Falle der forstlichen Zulässigkeit als Waldweide mit naturschutzfachlicher Begründung oder eines Geheges im Wald, wird

Impressum:

Redaktion Das Wetterglas
Alfred-Delp-Straße 8
73450 Neresheim
Tel. : 07326.7467 Fax: 07326.9658430
E-Mail: redaktion@wetterglas.de
www.wetterglas.de/Wetterzeitung/

der Walderhalt – einschließlich einer ausreichenden Waldverjüngung – berücksichtigt.“ Eine Umwandlung von Wald in Weideland sei nicht vorgesehen.

Das Prüfverfahren

Eine naturschutzfachliche Prüfung des Vorhabens „Wisentweide“ obliegt der oberen Naturschutzbehörde beim Regierungspräsidium Stuttgart. Dieses erklärt: Verstößt ein Vorhaben gegen Verbote der Naturschutzgebietsverordnung, kann eine Befreiung von der höheren Naturschutzbehörde erteilt werden. Dem geht eine naturschutzfachliche und –rechtliche Prüfung voraus.

Dabei werden auch die Baumaßnahmen geprüft: Grundsätzlich stelle der Bau eines Zauns und sonstiger Weideeinrichtungen (z. B. Tränken) einen Eingriff in den Naturhaushalt dar. Im jeweiligen Einzelfall werde bei Zaunbauten abgewogen, ob der Nutzen den Eingriff in das Naturschutzgebiet überwiegt. Im Grundsatz bewertet das Regierungspräsidium (RP) das beantragte Projekt positiv, weil das die Biodiversität steigere.

Auftrieb für Tourismus

Warum ausgerechnet Wisente in das Naturschutzgebiet eingebracht würden, erklärt das RP mit dem damit verbundenen Forschungsauftrag und weist darauf hin, daß laut Vorhabenträger touristische Aspekte eine Rolle spielen. Laut Vorhabenträger werden Wege an das Wisentgehege geführt und Besucher sollen mit einer Plattform Einblick in das Gehege erhalten.

Auf Nachfrage bestätigt das RP, daß bei den Wacholderheiden und Kalkmagerasen zum aktuellen Verfahrensstand eine Verschlechterung nicht ausgeschlossen werden kann. Daher werden diese Schutzgüter im Rahmen des Genehmigungsverfahrens besonders betrachtet.

Der benachbarte Wald, Abteil „Buchhalde“, mit gut gemischtem Bestand auch hinsichtlich des Alters der Gehölze, soll, so der Plan, in das Gehege einbezogen werden. Eine Durchforstung der Waldflächen soll die Beweidung vorbereiten. Diese soll nicht unter forstwirtschaftlichen Gesichtspunkten stattfinden.

Die Naturschutzbehörde stellt heraus, daß mit Beweidung von Waldflächen eine Steigerung der Artenvielfalt zu erreichen sei und betont, daß durch ihr naturschutzrechtliches Prüfverfahren auch durch die Maßnahmen im Wald, kein negativer Einfluß einher geht.

...

Kommentar

Teure Kuhfladen

Der Gemeinderat der Stadt Neresheim hat sich im April für die Errichtung eines Wisentgeheges entschieden. Zusätzlich zum Naturschutzgebiet sind dafür 18 Hektar angrenzender Wald vorgesehen. Zu den einmaligen Baukosten sind für die Tierhaltung jährlich mehr als 10.000 EURO vorgesehen. Wer in dem betroffenen Waldabteil „Buchhalde“ wandert, sieht dort heute Wald, der forstlich hervorragend bestellt ist und für den Eigentümer, die Bürger-schaft von Neresheim, einen Werterhalt darstellt, der auf Dauer angelegt ist, ein Vorzeigewald für nachhaltige Nutzung.

Nicht nachzuvollziehen ist die Antwort bei einer Bürgerfragestunde, die Stadt habe mit ihrem Wald nur Unkosten. Der Förster konnte in den vergangenen Jahrzehnten bei seinen Jahresberichten einen Mehrbetrag für die Stadtkasse ausweisen, immer ein Vielfaches dessen, was die Stadt für die Wisente ausgeben will.

Aus den Antworten der zuständigen Behörden darf man entnehmen, daß das naturschutzfachlich begründete Projekt aus Sicht der Kommune sich touristisch lohnen soll. Die Besucherplattform und der hohe jährliche Einsatz aus der Stadtkasse weisen unmißverständlich darauf hin. Ob und wie sich die parteipolitisch festgelegten Unterstützer Roderich Kiesewetter MdB, Winfried Mack MdL und der Landrat des Ostalbkreises mit diesem Projekt profilieren möchten sei dahingestellt. Die Bürger der Stadt sollten zuvor mitentscheiden können, ob sie jedes Jahr teuer bezahlen wollen, daß Wisente ihre Kuhfladen auf die geschützten und wertgeschätzten Flächen fallen lassen; und sie sollten auch darüber entscheiden können, ob sie zukünftig Zaungäste in ihrer Heimat und im Naherholungs- und Naturschutzgebiet Zwing sein wollen.

So bleibt die Erwartung, daß in den zuständigen Behörden fachlich und nicht weisungsgebunden entschieden wird.

Guido Wekemann

Das Letzte

